Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 107 (1939)

Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr V. v. Ernst, Can., Prof. theol., Luzern, Telephon 2 02 87 • Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstrasse. Telephon 2 74 22 • Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 7.70, halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII 128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandsporto hinzu • Erscheint je Donnerstags

Luzern, 12. Oktober 1939 **107. Jahrgang • Nr. 41**

Inhaltsverzeichnis: Ein Trostwort des Hl. Vaters an das polnische Volk. — Aus der Praxis, für die Praxis: Unsere Jugend und der Rosenkranz. — Militärischer Gottesdienst. — Die Pastoration in der Orthodoxen Kirche. — Lehrplanprobleme für den Religionsunterricht. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Priester-Exerzitien.

Ein Trostwort des Hl. Vaters an das polnische Volk

Am Sonntag, den 1. Oktober, empfing der Hl. Vater im Vatikan eine zahlreiche Schar von Polen in besonderer Audienz. Ihr wohnten Kardinal August Hlond, Primas von Polen, der polnische Botschafter beim Hl. Stuhl, viele polnische Welt- und Ordenspriester, unter ihnen der Jesuitengeneral P. Wladimir Ledochowski, und andere Spitzen der polnischen Kolonie in Rom bei. — Der Papst hielt seine Ansprache französisch. Sie lautet in deutscher Uebersetzung:

»Ihr seid hieher gekommen, um unsern Segen in einem für Euer Vaterland besonders schmerzlichen Augenblick, in einer tragischen Stunde Eures nationalen Lebens zu erflehen. Selten haben Wir auch so tief und so glühend wie heute in Uns den Wunsch gefühlt, Uns in Tat und Wort als den zu erzeigen, den Wir zufolge einer geheimnisvollen Wahl der göttlichen Vorsehung hienieden zu sein berufen sind: Der Stellvertreter Christi, das lebendige Abbild jenes menschgewordenen Gottes, von dem der hl. Paulus sagen konnte: »Es erschien die Güte und Menschenfreundlichkeit« (Tit. 3, 4). Ja, das unsäglich zarte Mitleid des göttlichen Herzens selber möchten Wir in diesem Augenblick Euch allen, Kinder des katholischen Polens, sehen, hören und empfinden lassen.

Ihr seid unter Führung Eures verehrten Kardinal-Primas und in Begleitung von mehreren Priestern gekommen. Dadurch wolltet Ihr bekunden, daß Eure traditionelle Verbundenheit mit Euren Hirten, Unterpfand Eurer Hingabe an den obersten Hirten, unter den Schicksalsschlägen, die Euch treffen, nichts verloren hat und sich auch durch Heimsuchungen, die Euch noch bedrohen sollten, nicht erschüttern lassen wird.

Ihr seid gekommen, nicht um Forderungen aufzustellen, noch um lärmende Klagen auszustoßen, sondern um von Unserm Herzen, Unsern Lippen ein Wort des Trostes und der Ermutigung im Leiden zu hören. Es ist Unsere Vaterpflicht, es Euch zu gewähren; niemand hat das Recht, sich darüber aufzuhalten. Die Liebe des Vaters interessiert sich für alles, was die Kinder berührt; wie viel mehr ist er gerührt ob ihrem Leid! Jedem von Euch möchte er das Wort des hl. Paulus an die Korinther wiederholen: »Wer von euch leidet und ich litte nicht mit ihm?« (I. Kor. 11, 24).

Nun gibt es aber heute schon tausende, ja hunderttausende armer menschlicher Wesen, die leiden, Opfer, die durch diesen Krieg seelische oder körperliche Leiden erdulden, durch diesen Krieg, vor dem — wie Ihr wißt — Europa und die Welt zu bewahren, Wir Uns heiß und inständig, aber leider vergeblich bemühten. Eine Vision sinnverwirrenden Schreckens und düsterer Verzweiflung zieht jetzt vor Unsern Augen vorüber: die Menge von Flüchtlingen und Umherirrenden, alle diejenigen, die weder Vaterland, noch Haus und Herd mehr haben. Bis zu Uns dringt das herzzerbrechende Schluchzen der Mütter und Gattinnen, die ihre auf dem Schlachtfeld gefallenen Lieben beweinen; Wir hören die trostlose Klage so vieler Greise und Kranken, die oft jeder Hilfe, jeder Unterstützung beraubt sind; Wir hören das Seufzen und die Tränen der ganz Kleinen, die keine Eltern mehr haben, das Schreien der Verletzten und das Röcheln der Sterbenden, die nicht alle den Kampftruppen angehörten. Ihr Leid, ihr Elend, ihre Trauer sind auch Unser Leiden, Unser Elend, Unsere Trauer. Denn die Liebe des Papstes zu den Kindern Gottes kennt keine Schranken, wie sie auch keine Grenzen kennt. Alle Kinder der Kirche sind daheim, wenn sie sich um ihren gemeinsamen Vater drängen; alle haben einen Platz in seinem Herzen.

Aber diese väterliche Zärtlichkeit, die den Heimgesuchten einen Vorzugsplatz anweist, die bei jedem einzelnen unter ihnen verweilen möchte — und von der Ihr heute den unmittelbaren Beweis empfangen könnt — ist nicht das einzige Gut, das Euch bleibt. In den Augen Gottes, in den Augen seines Stellvertreters, in den Augen aller Gutgläubigen bleiben Euch noch andere Reichtümer, die nicht in Stahlschränken, sondern in den Herzen und Seelen aufbewahrt werden. Es bleibt Euch zuerst einmal der Glanz einer militärischen Tapferkeit, die selbst Eure Gegner mit Bewunderung erfüllt hat, und der sie loyal ihre Huldigung gezollt haben.

Es bleiben Euch als leuchtende Wetterwolke in der herrschenden Nacht die großen Erinnerungen Eurer nationalen Geschichte, in der bald ein Jahrtausend dem Dienste Christi und zu vielen Malen auch der großherzigen Verteidigung des christlichen Europa geweiht war. Es bleibt

Euch besonders ein Glaube, der sich nicht verleugnen will, der dessen würdig ist, was er einst gewesen ist, was er gestern noch war. Auf den bald tragischen, bald glorreichen Wegen, die Polen gegangen ist, flossen schon Fluten von Tränen und Ströme von Blut. Es gab Abgründe von Schmerz; aber es gab auch sonnenumstrahlte Gipfel des Sieges, friedliche Ebenen und Täler, eingetaucht in den vollen Glanz der Religion, der Literatur, der Künste. Im Verlauf seines bewegten Lebens hat dieses Volk Stunden des Todeskampfes und Zeiten scheinbaren Todes gekannt; aber es hat auch Tage der Erhebung und der Wiederauferstehung gesehen. Etwas aber hat man in Eurer Geschichte nie gesehen — und Eure Gegenwart gibt Uns die Gewißheit, daß man es nie sehen wird: Ein Polen, das Christus und seiner Kirche untreu geworden wäre oder sich von ihr getrennt hätte.

Das Land des hl. Kasimir und der hl. Hedwig, das Land der beiden hl. Stanislaus, des hl. Johannes von Kenty und des hl. Andreas Bobola hat im Verlaufe der Zeiten während einer längeren oder kürzeren Periode sein Land, seine Güter, seine Unabhängigkeit verlieren können; nie aber hat es seinen Glauben verloren. Nie hat es seine zarte Verehrung für die Jungfrau Maria, diese mächtige und milde »Königin Polens« verloren, deren wundertätiges Gnadenbild seit Jahrhunderten im Heiligtum von Czestochowa die Trösterin der Schmerzen einer ganzen Nation und die Vertraute ihrer unzerstörbaren Hoffnungen ist.

Deshalb sind Wir gewiß, daß so fest in Euren Seelen verankerte Gesinnungen nicht geschwächt und nicht wankend werden. Wir wollen übrigens hoffen, Gott werde in seiner Barmherzigkeit nicht zulassen, daß die Ausübung der Religion in Eurem Lande behindert wird; trotz allen begründeten Befürchtungen, die sich aus den nur zu gut bekannten Plänen der Feinde Gottes ergeben, wollen Wir dennoch hoffen, daß das katholische Leben fruchtbar unter Euch weitergeführt werden kann; daß Ihr die Kultuszeremonien, die Kundgebungen der Frömmigkeit zur Eucharistie und der Huldigung an das Königtum Christi erneuern könnt, deren Schauplatz Eure Städte und Dörfer jüngst noch gewesen sind; daß die katholische Presse, die Wohltätigkeitseinrichtungen, die sozialen Werke, der Religionsunterricht sich der ihnen gebührenden Freiheit erfreuen werden. Deshalb fordern Wir ganz besonders Eure geistlichen Hirten auf, auf dem Gebiet, das mit Gottes Hilfe ihrem Eifer erschlossen bleiben kann, ihre Initiativen fortzusetzen und sie noch zu steigern. Wie immer auch die neuen Verhältnisse sich gestalten mögen, so bleibt es doch erste Pflicht aller, der Hirten und der Schafe, nicht nur im Gebete, sondern auch mutig und mit unerschütterlichem Vertrauen in den Werken zu verharren.

Denn gerade in den Zeiten, wo die göttliche Vorsehung sich eine Zeit lang zu verbergen scheint, ist es schön, verdienstlich und gut, an sie zu glauben; im Unglück, das Euch trifft, in den Heimsuchungen, die vielleicht noch über Euch kommen werden, werdet Ihr also immer jene Vorsehung sehen, die »sich in ihrem Plane nie täuscht« (Oration des 7. Sonntags n. Pf.) und die, wenn sie ihren Kindern ein schweres Kreuz auferlegt, nur das eine im Auge hat, sie ihrem geliebten Erlöser immer ähnlicher zu machen, sie noch enger mit seinem Erlösungswerk zu verbinden und sie infolgedessen seinem Herzen noch teurer zu machen. Wie die Blumen Eures Landes, die unter der dichten Decke winterlicher Schneefälle den warmen Hauch des Frühlings erwarten, so werdet Ihr in vertrauensvollem Gebete die Stunde himmlischen Trostes abzuwarten wissen.

Euer so von Hoffnung gemilderter Schmerz wird sich also nicht mit Rache und noch weniger mit Haß vermischen. Möge Euer Streben nach Gerechtigkeit — wie es sein kann und sein muß — den göttlichen Gesetzen der Nächstenliebe entsprechen. Durch die Gerechtigkeit und die Nächstenliebe — und nur durch diese, Wir wiederholen dies immer wieder — kann endlich der heute erschütterten Welt der Friede wiedergegeben werden, nach dem inmitten des Waffenlärms angsterfüllt das Volk ruft und von dem von einem Ende der Welt bis zum andern Millionen aufrichtiger Seelen, selbst solche, die sich nicht zum katholischen Glauben bekennen, ihr Gebet zu Gott, dem einzigen souveränen Meister der Menschen und Dinge, erheben.

Wir sagen Euch nicht: »Trocknet Eure Tränen!« Christus, der über den Tod des Lazarus und den Untergang der Heimat geweint hat, sammelt, um sie eines Tages zu belohnen, die Tränen, die Ihr über Eure teuren Toten und über jenes Polen vergießt, das nicht sterben will. Und lebt nicht in jedem von Euch etwas von der Seele Eures unsterblichen Chopin, dessen Musik das Wunder verwirklicht hat, unsere armen menschlichen Tränen in tiefe und unversiegbare Freude zu wandeln? Wenn die Kunst eines Menschen so hoch emporsteigen konnte, was vermag dann erst die Weisheit und Güte Gottes, um unsere Schmerzen zu lindern?

Als Unterpfand der göttlichen Gnade, liebste Söhne und Töchter, erteilen Wir Euch von ganzem Herzen Unsern Apostolischen Segen. Wir dehnen ihn aus auf das ganze polnische Volk und auf alle Personen, die jeder von Euch in seinem Herzen und seiner Erinnerung trägt.«

V. v. E.

Aus der Praxis, für die Praxis

Unsere Jugend und der Rosenkranz.

Wir stehen wieder im Rosenkranzmonat. Alle Abende füllen und leeren sich mehr oder weniger unsere Kirchen von »andächtigen« Rosenkranzbetern. Wie bemühend ist es aber für den Priester, der in Predigt und Katechese zum hl. Rosenkranzgebet aufruft, es erklärt, dazu anleitet, wenn er vorab bei der Jugend große Unlust zu diesem Gebete gewahrt und, sofern er sich die Mühe nimmt, die Kinder zu beaufsichtigen, sehen muß, wie sie nach dem ersten Gesetz schon erlahmen und sich durch Schwätzen und allerhand Kurzweil die Zeit zu vertreiben suchen.

Ueber diese Tatsache täuscht weder die persönliche Frömmigkeit des Seelsorgers und seine Ueberzeugtheit von der Vortrefflichkeit dieses Gebetes, noch das Kopfschütteln der andächtigen, rosenkranzbetenden Frauenwelt hinweg: Unsere Jugend weiß mit dem Rosenkranz herzlich wenig anzufangen; sie versteht nicht, betrachtend sich in ihn zu vertiefen. Woran liegt es? Da sind sicherlich verschiedene, tief greifende Ursachen mit im Spiele.

1. Viele unserer Familien sind nicht mehr bodenständig christlich; das häusliche, gemeinsame Gebet wird nicht mehr oder nicht regelmäßig gepflegt; es geht im Strudel der heutigen Hast und Betriebsamkeit unter. 2. Die ganze Hohlheit unserer Zeit mit ihrer Verkehrsraserei, Sportübertreibung, Bildreklame, ihrem Radiolärm, Illustriertenunwesen und Ueberfütterung mit Vergnügen und Attraktionen aller Art hat unsere Jugend zum großen Teil oberflächlich gemacht und ihr die Fähigkeit zu ernstem, anhaltendem, konzentriertem Denken erschwert. Ein Bild jagt das andere in der jugendlichen Phantasie. Wie soll da noch eine ruhige Sammlung möglich sein, diese notwendige Vorbedingung zu einem guten Gebet? Ich frage mich darum allen Ernstes: Ist der Rosenkranz, so wie er hierzulande allgemein üblich gebetet wird, dazu angetan, daß unsere Jugend mit Freude nach ihm greift? Die Schuld liegt nicht am Rosenkranz, aber vielleicht an der Art und Weise, wie er gebetet wird.

Wenn eine kurze Sammlung bei jedem längern Gebet unerläßlich und notwendig ist, dann hier ganz besonders, weil der Rosenkranz verhältnismäßig lang dauert und sich immer in den gleichen Worten bewegt, was die Aufmerksamkeit natürlicherweise einschläfert. Aus diesem Grund sollte vom Vorbeter eine kleine Einfühlung oder Einführung gegeben werden mit Angabe, um was man beten will. Dies betrachte ich als unerläßliche Vorbedingung, wenn man mit Kindern den Rosenkranz andächtig beten will, aber auch die Erwachsenen dürften daraus Nutzen ziehen. Ferner sollte vor jedem Geheimnis ein kurzer Betrachtungspunkt eingeschaltet werden in Form von 2—3 kurzen Sätzlein, die Tugend der im Geheimnis auftretenden oder handelnden Personen hervorhebend, und gleich um diese Tugend bittend oder sonstige Anliegen erwähnend, die im Bereich der jugendlichen Vorstellungswelt liegen: Anstand, Verträglichkeit, Liebe zu kindlichen Opfern, kindlichen Gehorsam, Beten um Erhaltung des Gnadenstandes, richtige Berufswahl usw. Ein solches Gebetbuch speziell für den Rosenkranz wäre sehr zu begrüßen. Warum sollte man dann nach jedem Geheimnis nicht eine Strophe eines zum Geheimnis passenden Liedes einschalten und die Kinder dazu aufstehen lassen? Die Gewinnung der Ablässe wird dadurch keineswegs gestört. Es wäre eine dankbare Aufgabe für Kirchenmusiker, zu den Rosenkranzgeheimnissen kurze, passende Liedstrophen zu komponieren.

Bei dieser Art, den Rosenkranz zu beten, könnte man freilich nur 2—3 Geheimnisse beten, was aber wohl andächtiger ausfallen würde, als wenn man den ganzen Rosenkranz hersagen läßt. Ob man nicht gerade bezüglich des Rosenkranzgebetes die Gläubigen belehren sollte, daß es nicht so sehr auf das Tempo und die Quantität, als vielmehr auf die Qualität, eben die Andacht, ankommt?

Erst wenn wir alles getan haben, um die Rosenkranzandacht abwechslungsreich, schön, frohmütig, betrachtend beten zu können, dürfen wir der Jugend daraus einen Vorwurf machen, wenn sie für dieses, von der Kirche so gelobtes Gebet wenig Verständnis besitzt.

Ein geplagter Jugendpräses.

Militärischer Gottesdienst

(Erlaß der Generaladjutantur vom 16. 9. 39.)

Wenn einem Truppenkörper Wehrmänner protestantischer und katholischer Konfession angehören, ist der militärische Gottesdienst nach Konfessionen getrennt durchzuführen. (Vgl. Anleitung für den Dienst der Feldprediger, Ziff. 16.)

Steht dem Truppenkörper ein Feldprediger der betreffenden Konfession nicht zur Verfügung, so ist den Wehrmännern dieser Konfession nach Möglichkeit Gelegenheit zu geben, am Gottesdienst in einer Kirche ihres Unterkunftsortes oder der Nachbarschaft teilzunehmen. Auf jeden Fall ist die Glaubens- und Gewissensfreiheit zu respektieren.

Die Generaladjutantur:
sig. Oberstdivisionär Dollfus, Generaladjutant.

Die Pastoration in der Orthodoxen Kirche

Von Dr. jur. Fürst Nikolaus Massalsky.

II. Von den Sakramenten und ihrer Verwaltung.

a. Von der Taufe.

Die Orthodoxie kennt dieselben sieben Sakramente wie die katholische Kirche. Das erste Sakrament ist die Taufe.

Der orthodoxe Katechismus definiert die Taufe wie folgt:

»Die Taufe ist ein Sakrament, in welchem der Gläubige, bei einem dreimaligen Untertauchen des Körpers in Wasser, unter Anrufung Gott des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes, für das körperliche, sündhafte Leben stirbt, um für das geistige, heilige Leben durch den Hl. Geist wiedergeboren zu werden.«

Hiernach richtet sich der Ritus der Taufe, der somit ein Untertauchen, und zwar ein dreimaliges, verlangt. Die Taufe kann wahlweise sowohl in der Kirche in einem Taufbecken (nicht über ihm) vollzogen werden, oder aber zu Hause in einem entsprechenden Gefäß. Die Taufe eines neugeborenen Kindes (das gewöhnlich im Alter von etwa 2—3 Wochen getauft zu werden pflegt) verlangt von dem Geistlichen eine große Geschicklichkeit. Er hält das Kind auf dem Rücken liegend auf der linken Hand, und verdeckt ihm das Gesicht mit der Rechten, wobei er ihm mit dem Daumen und dem fünften Finger die Ohren, mit dem Zeige- und vierten Finger die Augen und mit der Handfläche Nase und Mund zuhält, um das Eindringen des Wassers beim Untertauchen zu verhindern. Indem er das Kind in dieser Weise hält, taucht er es dreimal unter, unter der vorgeschriebenen Anrufung. Um dem Kinde nicht zu schaden, spielt sich das Untertauchen in einigen Sekunden ab, wobei es auch gestattet ist, das Wasser zu erwärmen.

Hinsichtlich der Taufe von Erwachsenen besteht eine gewisse Uneinigkeit unter den orthodoxen Kirchen, da die strengere Strömung auch ihre Untertauchung verlangt, wogegen eine etwas großzügigere Auffassung die Besprengung in diesem Falle zuläßt. Selbst im Rahmen einer einzigen Kirche, der Russischen Emigrantenkirche, verlangt

derjenige Teil, der der Obersten Kirchenverwaltung in Sremsky-Karlowatz untersteht (und »Konzilkirche« genannt wird), das Untertauchen, wogegen der andere Teil, der von dem Metropoliten Eulogius in Paris verwaltet wird, das dreimalige Besprengen der erwachsenen Täuflinge aus Bequemlichkeits- und auch Schicklichkeitsrücksichten gestattet. Im übrigen sind die rituellen Vorschriften ungefähr dieselben wie bei der kathol. Kirche.

b. Von der Firmung (Salbung mit Myron oder Chrisma).

Das nächste, zweite Sakrament definiert die Orthodoxe Kirche wie folgt:

»Die Salbung mit Myron ist ein Sakrament, in welchem dem Gläubigen, bei der Salbung von Teilen seines Körpers mit geweihtem Myron, im Namen des Hl. Geistes die Gaben des Hl. Geistes zuteil werden, zur Entwicklung und Festigung des geistigen Lebens.«

Dieses Sakrament, welches der katholischen Firmung entspricht, wird in der Orthodoxen Kirche von jeher nicht durch Händeauflegen (und auch ohne den Backenstreich), sondern nur durch Salbung mit Myron gespendet, wobei die Stirn (als Sitz des Verstandes und der Gedanken), die Brust (als der des Herzens und der Wünsche), die Augen, die Ohren und der Mund (als Organe der Sinne) und die Hände und Füße (als Instrumente der Tätigkeit) gesalbt werden, indem der Geistliche aus dem Fläschchen, in welchem das Myron aufbewahrt wird, einige Tropfen mit einem besonders dazu bestimmten Pinsel entnimmt und das Zeichen des Kreuzes mit diesem am Körper des Firmlings macht. Hierbei bezeichnet er es als »das Siegel der Gabe des Hl. Geistes«.

Abweichend von der katholischen Kirche wird die Firmung nicht vom Bischof, sondern vom Priester gespendet, und nicht erst zeitlich später, sondern unmittelbar nach und anschließend an die Taufe, also auch gegebenenfalls an neugeborene Kinder. Wenn die Taufe im Hause des Täuflings und nicht in der Kirche stattfindet, so wird auch dieses zweite Sakrament dort gespendet.

Zu den Voraussetzungen der Gültigkeit des Sakramentes der Firmung gehört die apostolische Sukzession des spendenden Priesters. Bei Erwachsenen, die aus der katholischen Kirche zur orthodoxen übertreten, wird die Salbung mit Myron nur dann vorgenommen, wenn sie die Firmung in der katholischen Kirche noch nicht empfangen haben, da diese auch von der orthodoxen als vollwirksam und der Salbung mit Myron entsprechend angesehen wird. Eine Spendung des Sakramentes bei übertretenden Katholiken ist somit nur dann erforderlich, wenn diese in der katholischen Kirche noch nicht gefirmt waren.

Die Salbung mit Myron ist wie die katholische Firmung ein unwiederholbares Sakrament. Die einzige Ausnahme bildet die zweitmalige Salbung mit Myron eines orthodoxen Herrschers und seiner Gemahlin bei der Krönung; da diesem die durch dieses Sakrament vermittelte Gnade in noch höherem Maße zukommt und auch erforderlich ist, als anderen. Nach dem, beispielsweise in Rußland, üblichen Ritus wurde bei dieser Gelegenheit dem Zaren die Stirn, die Augen, der Mund, die Nase, die Ohren, die Brust und beide Seiten der Hände gesalbt; der Zarin dagegen nur die Stirn.

Auch die Orthodoxe Kirche hält an der Auffassung fest, daß die Weihe des Myron nur von einem Bischof vollzogen werden kann und am Gründonnerstag vorzunehmen ist. Sie erfolgt beispielsweise in Rußland alle drei oder vier Jahre, je nach Bedarf, in Moskau fand sie im Patriarchenpalast in dem »Myronkoch«-Saale und in Kiew in der Refektoriumskirche des Höhlenklosters statt. Das »Kochen« selbst erfolgt, nachdem die etwa an die hundert zählenden Bestandteile schon vorher zusammengebracht wurden, in den ersten vier Tagen der Karwoche. Montags erscheint nämlich in dem zubereiteten Raume der Bischof mit großer Assistenz, nimmt eine Wasserweihe vor und besprengt mit dem geweihten Wasser die zubereiteten Bestandteile. Alsdann wird der Wein und das Oel in die zum Kochen bestimmten Kessel gegossen und der Bischof legt selbst unter diese Kohlen und Holz und macht Feuer, woraufhin die Priester in einer bestimmten Reihenfolge das Evangelium verlesen und die Diakonen das in den Kesseln Befindliche vermengen. Dieses Vermengen und Verlesen geschieht mehrere Stunden lang am Montag und am Dienstag. Am Mittwoch werden alle übrigen Bestandteile in die Kessel gelegt oder gegossen, und am Mittwochabend das Kochen abgeschlossen, worauf das Myron in Gefäße gegossen wird, welche in Gegenwart des Bischofs geschlossen werden. Sie bleiben unter Bewachung bis zum Morgen des Gründonnerstags und werden dann in feierlicher Prozession in die Kirche und in den Altarraum gebracht. Während der Messe nach den Worten »und die Gnaden des großen Gottes . . .« erfolgt die Weihe des Myron, wobei die mittleren Tore des Altarraumes offen bleiben, damit auch die Gläubigen den großen Augenblick sehen. Der Bischof liest dabei die vorgeschriebenen Gebete und segnet dreimal die Gefäße. Dann gießt er in jedes Gefäß einige Tropfen des Myron, welches von altersher in einem besonderen Gefäße, genannt »Alabaster«, aufbewahrt wird. Die Gefäße werden alsdann wieder verschlossen und aufbewahrt. Je nach Bedarf wird dann das Myron an die Diözesen und von da an die einzelnen Kirchen verabfolgt. Das in jeder Kirche befindliche Myron wird in dem Altarraume auf dem Altartische gehalten und ist wie ein Heiligtum zu behandeln. Zur Vornahme der Salbung mit Myron in Privathäusern nach der Taufe gibt es in jeder Kirche im Altarraum ein Kästchen aus Metall, in welchem sich ein Fläschchen mit Myron befindet, welches der Priester mit sich nehmen darf.

Das Recht Myron zu kochen, gehörte von jeher nur einem Teile der autokephalen orthodoxen Kirchen, wobei die übrigen es von diesen beziehen mußten. Eine Meinungsverschiedenheit über diese Frage war die unmittelbare Ursache des Entstehens einer selbständigen rumänischen Orthodoxen Kirche. Diese unterstand ursprünglich dem Patriarchen von Konstantinopel, von dem sie auch ihren Myron bezog. Als sie dann im Jahre 1882 den Myron selbst herstellen wollte, untersagte es der Patriarch. Dieses führte zum Bruch, der mit der Selbständigkeitserklärung der rumänischen Kirche endete, eine Tatsache, die übrigens im Jahre 1885 vom Phanar (Residenz des Patriarchen von Konstantinopel) anerkannt wurde. (Fortsetzung folgt.)

Lehrplanprobleme für den Religionsunterricht

I. In Kreisen der geistlichen Katecheten findet man bei uns wenig Interesse, wenn die Lehrplanfrage für den Religionsunterricht besprochen werden soll. Das mag wohl auch ein wenig daher rühren, daß dieser Frage schon im Seminar meistens nicht zu viel Beachtung geschenkt wird. Mancher findet den Lehrplan fast eher lästig und seinen besondern Bedürfnissen nicht oder viel zu wenig angepaßt. Anders steht es in Kreisen der Lehrer, die den Katecheten in der Erteilung des Bibel- oder des Katechismusunterrichtes unterstützen. Sie verlangen einen gut ausgearbeiteten Lehrplan, an den sie sich halten können, weil er ihnen Wegweiser und Stütze ist. Ja, manch' einer würde keine Sünde begehen, wenn er den Lehrplan etwas weniger beachten und dafür seine örtlichen Verhältnisse besser berücksichtigen wollte. Mögen nun aber die Verhältnisse so oder anders liegen, sicher ist, daß Lehrpläne auch für den Religionsunterricht nicht nur überaus wertvoll, sondern auch notwendig sind.

Nicht nur die Fülle des Stoffes — man denke nur an die biblische Geschichte, an den großen Inhalt der Katechismen, an die ganze Liturgik und an die Kirchengeschichte — erfordert eine kluge und methodisch richtige Verteilung, sondern auch die beschränkte oder auch reichlich zur Verfügung stehende Zeit will planmäßig und fruchtbar ausgenützt werden. Auch heute soll der ganze Stoff vollständig den Schülern vorgelegt werden; die grundlegenden und wichtigsten Wahrheiten sollen mehrmals, die mehr peripheren Gegenstände doch auch wenigstens einmal behandelt werden. Darum darf die Gefahr nicht übersehen werden, daß bestimmte Stoffgebiete zu kurz kommen, wenn der Katechet sich an keinen Lehrplan hält, und daß dafür Liebhabereien überbetont werden. Zudem soll das religiöse Leben der Kinder und der Erwachsenen nicht auf einer bestimmten Stufe stehen bleiben, sondern beständig weiterwachsen; das verlangt aber wiederum eine kluge und planmäßige Verteilung des Stoffes für Katechese und Christenlehre. Wenn nur aufs Geratewohl hin und willkürlich gearbeitet würde, könnte nicht nur das Verständnis für die religiösen Angelegenheiten der Kinder, sondern auch ihr ganzes religiöses Leben gefährdet werden. Wie kein Feldherr ohne Plan in den Krieg ziehen darf, so kann auch kein Katechet, sei er Priester oder Laie, ohne Plan seine Aufgabe erfüllen. Gute Lehrpläne, die in kluger Erwägung der besondern Verhältnisse geschaffen wurden, sind nicht nur für den Katecheten eine Stütze und Arbeitserleichterung, sondern auch eine grundlegende Voraussetzung für eine gedeihliche Arbeit im Religionsunterricht.

II. Wer einen Lehrplan festlegen will, muß vor allem drei Dinge beachten: die Eigenart und die Forderungen des Stoffes, der vermittelt werden soll, die Lebensbedürfnisse der Katechumenen und die psychologischen Gesetze des Lernens und des seelischen Wachstums.

Der Stoff selbst verlangt einmal, daß alle seine Teile und Gebiete gebührend berücksichtigt werden. Es ist ganz unstatthaft, z. B. zugunsten der Lehre von den Geboten die Glaubens- oder die Sakramentenlehre zu vernachlässigen. Ebenso sündhaft wäre es, wenn einzelne Glaubenswahrheiten oder sittliche Grundsätze übergangen würden. Nicht weniger notwendig sind schließlich auch die Kenntnisse der Hl. Schrift, also der Bibelunterricht und die Grundzüge der Liturgik, wenn der junge Mensch wirklich zu einem katholischen Frömmigkeitsleben und zu einer fruchtbaren Teilnahme an der Liturgie erzogen werden soll.

Sehr oft bekommt eine Glaubenswahrheit von einer andern her erst die richtige Beleuchtung und Erklärung. So kann die Dogmatik für die Liturgie überaus wichtig sein. Aber auch in der Glaubenslehre selbst schon zeigt sich diese Tatsache; Erlösung und Menschwerdung sind zwei ganz zusammenhängende Tatsachen; Erlösung und Auferstehung von den Toten wiederum. Die zehn Gebote Gottes sind die Erklärung des Hauptgebotes, und das Hauptgebot ist die Voraussetzung für eine richtige Erfüllung des Dekaloges.

Nicht vergessen darf man auch, daß der Stoff des ganzen Offenbarungssystems innerlich zusammenhängt und ein organisches Ganzes ist. Man verlangt ja heute allerorten einen organischen Aufbau des zu schaffenden Katechismus. Als Beispiel eines organischen Aufbaues sei hingewiesen auf des Schreibenden Lehrbuch: Katholische Glaubenslehre als Lebensgestaltung (Herder, Freiburg 1937). Erst der klare organische Aufbau zeigt auch die Kraft, die in der Offenbarung enthalten ist, und die wir heute so notwendig haben. Gerade aus diesem Grunde hangen so viele Katecheten noch am alten System des Katechismus, weil sie die überzeugende Kraft dieses Systems selber spüren. Nun ist allerdings zu bemerken, daß verschiedene organische Aufbaumöglichkeiten bestehen; welche die beste ist, muß erst noch geprüft und durch die Erfahrung erhärtet werden. Und es ist auch zu sagen, daß erst ein geistig reiferer Mensch die Kraft des Systems erfassen und vertehen kann, denn so lange ihm die geistige Kraft zum Ueberblicken des ganzen Aufbaues fehlt, kann er das System gar nicht erfassen. Es ist lehrreich zu sehen, wie auch in den Evangelien eine gewisse Systematik in der Erziehung der Jünger vom göttlichen Lehrmeister befolgt ist; sie ist nicht nur in psychologischen, sondern auch in inhaltlich-systematischen Gesichtspunkten zu entdecken. Doch das nachzuweisen, würde hier zu weit führen.

Auch die Lebensbedürfnisse der Katechumenen verlangen gewisse Rücksichten. Viele geltende Lehrpläne wurden kurzerhand über den Haufen geworfen, als die Geistlichen mit der Frühkommunion der Kinder Ernst machten. Dadurch wurde auch der Beichtunterricht weiter nach vorn verlegt. Ebenso wichtig ist auch die richtige Ansetzung des Firmunterrichtes, und nicht vergessen darf man einen guten Abschlußunterricht, der der Schulentlassung vorangehen soll. Häufige Repetitionen und Vertiefungen sind unbedingt erfordert. Dazu kommen besondere Verhältnisse verschiedener Orte und Gegenden, die für das religiöse Leben der Menschen einflußreich sein können.

Von ganz besonderer Bedeutung sind endlich auch die psychologischen Gesichtspunkte. Jeder Katechet weiß, wie die geistigen Kräfte der Kinder allmählich wachsen und erstarken. Sehr vorsichtig und mit Feingefühl muß da vorgegangen werden, wenn man die Kraft und das Verständnis der Kinder nicht übersteigen will. Man denke dabei nur an die Einwände, die aus diesen Gründen gegen die Früh-

kommunion der Kinder gemacht wurden, und damit glaubt man doch die Sache stichhaltig nicht nur vor Pius X., sondern auch vor dem Herrgott erledigt zu haben.

Ebenso wichtig ist aber die Tatsache, daß die geistige Kraft der Kinder nicht nur langsam heranwächst, sondern daß sie auch in organischer Weise sich steigert. Das Kind kann nicht einzelne Wissensteile aneinander fügen, wie eine Kette Glied an Glied fügt, sondern was es lernt, verwächst immer mit dem ganzen schon gelernten Stoff, oder es wird nur gedächtnismäßig gelernt und wird bald wieder vergessen. Das seelische Verständnis kommt immer aus dem Ganzen heraus, wächst und schwindet mit dem Ganzen. Es ist daher notwendig, daß auch die grundlegendsten Wahrheiten der Offenbarung immer wieder vorgelegt werden, damit sie sich mit dem ganzen schon angesammelten Wissen verbinden und zu einer Einheit werden. So setzt sich Jahresring an Jahresring, bis die Reife eintritt. Nur wenn der Wissensstoff so mit dem ganzen schon vorhandenen Wissen, nicht bloß des religiösen Bereiches, sondern des ganzen Lebenskreises zusammenwächst, wird er fruchtbar und lebensgestaltend; andernfalls wird er recht bald zum bloßen Gedächtnisballast, und es besteht die große Gefahr, daß ein bloßes Sonntagschristentum gezüchtet wird.

Was organisch mit dem ganzen Bewußtseinsinhalt verwachsen ist, kann auch viel leichter im Gedächtnis behalten werden, und vor allem wird es viel länger behalten. Es wird nicht nur für einen Tag gelernt, sondern für das Leben.

Am besten kann das organische Wachstum des Geistes gefördert werden durch die erlebnismäßige Gestaltung des Unterrichtes; aber auch dann muß die jeweilige geistige Reife, die schon erreicht wurde, genau mit in Berechnung gezogen werden; auf keinen Fall darf sie überschritten werden. Der Unterricht darf nicht zu einer Erlebnishascherei werden, wenn der kindliche Geist nicht abgestumpft werden soll.

Franz Bürkli.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchen-Chronik

Hirtenbrief des hochwsten Bischofs von Sitten bei Gelegenheit der Mobilisation. Der Oberhirte des wackeren Walliservolkes wendet aus Anlaß der Mobilisation ein mahnendes und aufmunterndes Hirtenwort an seine Diözesanen und antwortet ihnen auf die Fragen: Warum läßt Gott den Krieg zu? und: Welche Pflichten haben die Soldaten an der Grenze und die Gläubigen zu Hause? Der Bischof legt zunächst insbesondere aus der Heilsgeschichte dar, wie der Krieg oft eine Strafe für die Sittenverderbnis und Gottlosigkeit der Völker ist. Europa hat wohl die größte Schuld auf sich geladen durch den Mißbrauch der Ehe und die Entheiligung des Leibes. Auch im Wallis finden sich diese Laster, die der Bischof streng tadelt. Allen unschamhaft gekleideten Personen ist der Eintritt ins Gotteshaus zu verweigern. — In einem zweiten Teil spricht Mgr. Victor Bieler von der Pflicht der Soldaten und der Gläubigen zu Hause. Der Bischof wendet sich gegen den Antimilitarismus und steht ein für die hohe sittliche Bedeutung des Heeres zur Verteidigung der Heimat. Gehorsam und Frömmigkeit sei die Zier des Soldaten. Die Gläubigen zu Hause sollen für die Soldaten und ihre Familien beten und arbeiten. Der Bischof ordnet an, daß in allen Pfarreien unter Vorsitz des Pfarrers sich ein Hilfskomitee bilde.

Das populäre Hirtenwort kann gute Dienste leisten zur Aufklärung und zum Trost des Volkes. Es ist zu beziehen bei der Augustinus-Druckerei, St. Maurice.

Neue Kirchen.

Kt. Luzern. Am 4. Oktober, dem Feste des hl. Franziskus, konsekrierte der hochwst. Bischof von Basel, Dr. Franziskus von Streng, die neue Institutskirche in Baldegg. Sie wurde von der Architekturfirma Stadler & Wilhelm, Zug, gebaut. — Am Sonntag, 8. Oktober, folgte die Weihe der neuen Kirche von Littau. Das neue Gotteshaus, in modernem Stil gehalten, wurde von Architekt Otto Dreyer, Luzern, gebaut; Bausumme 450,000 Fr., 700 Sitzplätze. — Interessant ist, daß der Kirchenbau vorzüglich durch die Ausbeutung eines Kieslagers finanziert wurde, das beim Bau des neuen Schulhauses auf dem Land der Sigristenpfrund entdeckt worden war, und dessen Ausbeutung seit 1931 jährlich 15,000 Fr. abwarf. Dem Pfarrer von Littau, H.H. Fr. X. Bußmann, der sich zwanzig Jahre lang um das große Werk gemüht hat, ist zu dessen glücklicher Vollendung zu gratulieren.

Die Luzerner Friedenswallfahrt nach Einsiedeln, am 7. und 8. Oktober, nahm einen erhebenden Verlauf. An 2500 Pilger nahmen teil, an ihrer Spitze S. G. Stiftspropst Dr. F. A. Herzog und Domherr Schnarwiler und als Vertreter der Kantonsregierung Ständerat Dr. Egli und Staatsschreiber Dr. Düring.

Persönliche Nachrichten.

Diözese Basel. H.H. Franz Schnyder, Stadtpfarrer von Zug, wurde von der h. Regierung zum Domherrn gewählt. — Ergebenste Glückwünsche zur hohen Ehrung!

Nach den Konkordaten von 1828 und 1829 haben die Regierungen von Solothurn, Luzern und Zug das Recht, die Domherren direkt zu wählen; für die Besetzung der Kanonikate der Stände Bern, Aargau und Thurgau unterbreitet das Domkapitel der betreffenden Regierung eine Liste von sechs Kandidaten, von denen sie drei streichen kann, worauf der Bischof den Domherrn ernennt. Solothurn, Luzern, Bern und Aargau stellen je drei Domherren, Zug und Thurgau je einen. — Dies zur Korrektur irrtümlicher Berichte in der Presse.

H.H. Joseph Heß, Pfarrer von Steinhausen (Kt. Zug), wurde zum Erziehungsrat gewählt.

H.H. Franz Steiner, Pfarrer von Liesberg, wurde zum Pfarrer von Wahlen (Kt. Bern), und H.H. Joseph Burri, Pfarrhelfer an der Hofkirche in Luzern, zum Pfarrer von Dußnang (Thurgau) gewählt. — H.H. Adolf Lichtensteiger, bisher Pfarrer von Dußnang, übernimmt eine Frühmesserstelle in Ermatingen (Thurg.).

Diözese St. Gallen. H.H. Ehrenkanonikus A. Breitenmoser, bisher in Gonten, übernimmt die Frühmesserstelle in Brülisau (Kt. Appenzell).

Diözese Chur. H.H. Aloisius Gisler, bisher Kaplan in Goldau, übernahm die Kaplanei in Lachen. —

H.H. Walter Amstutz ist zum Kaplan in Ennetbürgen gewählt worden.

*

H.H. Cassian Lauber O. M. Cap. feierte im Kloster von Dornach sein goldenes Priesterjubiläum. V. v. E.

Rezensionen

Benedictus Henricus Merkelbach O. P., *Mariologia.* Desclée, de Brouwer, Paris 1939.

P. Merkelbach, früher Professor in Löwen und später in Rom, bereits bekannt durch sein Lehrbuch der Moraltheologie und mehrere Spezialuntersuchungen über Pastoraltheologie, hat soeben ein umfassendes Lehrbuch über die marianischen Lehrpunkte herausgegeben. Die Untersuchungen bauen auf auf der einzig richtigen Grundlage, nämlich der hehren Gottesmutterschaft Mariens und ihre daraus sich ergebende Mittlerschaft. Das Buch weist eine umfassende und klare Systematik, sowie eine eindringende Spekulation auf, ohne dabei das Positive zu vernachlässigen. Manch einem mag es vielleicht scheinen, daß einige Fragen, besonders solche, die Physisches berühren, wie z. B. im Kapitel »Mater Jesu«, fast zu eingehend behandelt werden. Doch tut es der Verfassser, um auf alle Fragen, die vernünftigerweise gestellt werden können, soweit möglich Auskunft zu erteilen, da er ein Lehrbuch, nicht ein Erbauungsbuch, schreiben will. Viele wird es angenehm berühren, mit welcher Freiheit gewisse Fragen behandelt werden, z. B. die Stellung einiger Scholastiker zur Lehre von der unbefleckten Empfängnis der Gottesmutter. Das Buch ist reich mit Literaturverweisen ausgestattet. Möge das Werk in weitesten Kreisen den Zweck erfüllen, den der Verfasser selber ihm stellt: daß es nicht nur ein Lehrbuch für die Studierenden sei, sondern vor allem auch eine Norm für die Prediger, damit sie die wahre und gesunde Lehre, die sicher oder zuverlässig auf der Offenbarung und guten Gründen ruht, unterscheiden von bloßen schwanken Meinungen und mehr oder weniger wahrscheinlichen Möglichkeiten. Es ist Symbol, daß das Buch der »Causa nostrae laetitiae« geweiht ist. R. E.

Dina Schäfer, *Ich schreite zum heiligen Opfermahl.* 112 S. Laumann, Dülmen. Brosch. — Das Büchlein bietet eine kindertümliche, gute Messerklärung, zu der die Bibel stark herangezogen wurde. Es ist ein Büchlein für Mutter und Kind. F. B.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel

Facultates pro Capellanis militaribus tempore mobilisationis.

Vi facultatum a S. Sacramentorum Congregatione concessarum, licet sacerdotibus, qui actualiter, durante mobilisationis tempore in Helvetia, capellani exercitus munere funguntur, sacrum missae sacrificium, in hebdomada, super altare portatile, et etiam sine ministro celebrare.

Has facultates pro dioecesi Basileensi valituras promulgamus, cum ea tamen reservatione, quod iis, praesertim de defectu ministri, cum discretione et tantum in casu verae necessitatis utendum est. In circumstantiis ordinariis missa in ecclesia propinquiore celebranda est.

Solodori, die 7 Octobris 1939.

† **Franciscus v. Streng,**
Epps Basileen. et Lugan.

Pfarrexamen der Diözese Basel 1939.

Nach Art. 15 der Diözesan-Statuten des Bistums Basel haben sich alle hochw. Herren, vor dem Antritt einer Pfarrei, einem kirchlichen Pfarrexamen zu unterziehen. Die diesjährigen Pfarrprüfungen finden in der ersten Hälfte des Monates November im Priesterseminar zu Solothurn statt. Dazu haben sich einzufinden:

1. alle diejenigen Herren, welche im Jahre 1936 die hl. Priesterweihe empfangen haben;
2. jene Priester früherer Jahrgänge, welche eine Pfarrei zu übernehmen beabsichtigen.

Der Prüfungsstoff findet sich am angegebenen Orte verzeichnet.

Alle hochw. Herren, welche unter diese Diözesanvorschrift fallen, sollen sich bis zum 21. Oktober a. c. beim Unterzeichneten schriftlich anmelden. Tag und Stunde der Prüfung wird einem jeden einzelnen Herrn persönlich mitgeteilt.

Namens der Pfarr-Prüfungskommission
der Diözese Basel,
Der Präsident:
F. Schwendimann, Dp.

Priester-Exerzitien

im Exerzitienhaus Wolhusen (Luzern) vom 16. bis 20. Oktober mittags und vom 23. bis 27. Oktober mittags. Leiter: H.H. Pater Kentenich.

Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens

ARBEITEN MIT DIESEM ZEICHEN EMPFEHLEN SICH VON SELBST
edelmetall werkstätte
WIL **w. buck** (ST. G.)
Bekannt für sinnvolle-künstlerische materialgerechte Handarbeit für Kirche u. das christliche Heim

EIN KLEINES, ABER WICHTIGES BUCH DER PRAXIS
PAUL NEUMANN **PRIESTER UND STIMME**
Kartoniert Fr. 3.30 Leinen Fr. 4.30
Dieses kleine Handbuch ist mehr als eine Mahnung, es ist eine wirkliche Hilfe für alle Prediger und Seelsorger, denen die Bedeutung der Stimme für ihren hohen Beruf aufgegangen ist. Was hier auf engem Raum für das Rüstzeug der Stimme gesagt, geraten und aufgezeigt wird, ist erstaunlich.
BENZIGER VERLAG

Diarium missarum intentionum *Gebunden Fr. 2.50* Buchhandlung Räber & Cie. Luzern

Pfarrköchin
mit besten Referenzen und Zeugnissen, sucht Stelle zu geistlichem Herrn Offerten unter Chiffre 1310 an die Expedition der Schweiz. Kirchen-Ztg.

Verkaufe wieder ca. 20 feine
Harmoniums
zum Teil fast neue schon zu Fr. 150.—, 250.– bis 500.– als Gelegenheit, auch in Teilzahlung und Miete. Tausche Radios Klaviere und Harmoniums gegenseitig. (Verl. Sie Offerte.)
J. Hunziker, Pfäffikon (Zch.)

Person gesetzten Alters sucht Stelle als
Haushälterin
Ausweis über mehr als 20jährige Tätigkeit in der gleichen Familie steht zur Verfügung.
Offerten unter Chiffre U 36479 Lz. an die Publicitas Luzern.

Haushälterin
mit allen Haus- und Gartenarbeiten gut vertraut, sucht Stelle in geistliches Haus. Zeugnisse zu Diensten. Adresse unter 1313 zu erfragen bei der Expedition der Kirchen-Ztg.

FUCHS & CO. - ZUG
beeidigte Lieferanten für
Messweine Telefon 40.041 Gegründet 1891
Schweizerische und ausländische Tisch- und Flaschenweine

Kirchenfenster

Glasmalereien
Kunstverglasungen
Vorfenster etc.

vom Fachgeschäft mit über 30 jähriger Praxis

J. SÜESS, ZÜRICH 3 Goldbrunnenstrasse 148

RELIGIÖSE NEUERSCHEINUNGEN 1939

OTTO KARRER

SCHICKSAL UND WÜRDE DES MENSCHEN

In Leinen Fr. 3.40

Die religiösen Fragen, die Otto Karrer mit dem Untertitel »Die Frohbotschaft Christi« behandelt (das Geheimnis Gottes im Naturgeschehen, im Völker- und Einzelschicksal), beeinflussen die Lebensstimmung und die religiös-sittliche Haltung eines Jeden tief. Man spürt es diesem Buche an: da spricht ein Seelsorger vor Gott zu seinen Mitmenschen — er spricht für sie und ihre seelischen Nöte. Eine sehr eindringliche Schrift.

G. BEVILACQUA

CHRIST SEI CHRIST

In Leinen Fr. 5.—

Bevilacqua, einst Alpenjägerleutnant, ist Mönch voll apostolischen Eifers geworden. Der Titel erklärt den Inhalt. Die Betrachtung ist ungewöhnlich tiefgreifend in Form, Gehalt und Auseinandersetzung. Verschiedene Beurteiler nannten diese gläubig-starke und machtvoll ausgedrückte Schrift, die so gar nicht in der Tonart einer »Abhandlung« verläuft, als eine Erscheinung von sehr hohem Rang und ergreifender Ueberzeugungskraft.

JOSEF STAUDINGER

DAS JENSEITS

Schicksalsfrage der Menschenseele

398 Seiten, Leinen Fr. 11.80

»Soeben habe ich Ihr grandioses Verlagswerk ‚Das Jenseits' von Staudinger durchstudiert und das letzte Kapitel gelesen. Das Buch hat auf mich einen gewaltigen Eindruck gemacht« (Generalsekretär Dr. J. Meier, Luzern). »Specialem autem commendationem in hisce commentariis hic liber meretur, non quia sit de re biblica sed quia tam abundanter, tam excellenter haurit ex re biblica« (Aus einer lang. Besprechung: Verbum Domini).

PINARD DE LA BOULLAYE

UNSERE VERTRAUTHEIT MIT GOTT

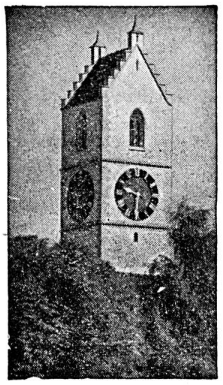
Kartoniert Fr. 3.80

»Das ist kernige, kraftvolle religiöse Nahrung, die sich vor vieler anderer religiöser Literatur unserer Tage hoch auszeichnet« (Prof. Dr. A. Donders). »Die Schrift eines Meisters und Freundes. Im Ausblick auf die wunderbare Schönheit einer solchen Liebe zwischen dem Geschöpf und seinem Gotte, erreicht das mit besonderer Hingebung geschriebene Buch eine Kraft und Eindringlichkeit von tiefer und dauernder Wirkung« (Sonntagsblatt, Bressanone).

IM BENZIGER VERLAG

Holzgeschnitzte **Kreuze**
schön und preiswert
bei **Räber & Cie. Luzern**

Turmuhren
-FABRIK



J. G. BAER
Sumiswald
Tel. 38 — Gegr. 1826

Katholische
Eheanbahnung
Erste und einzige mit bischöflicher Empfehlung und Kontrolle, diskret, erfolgreich. Auskunft durch
Neuland-Bund Basel 15/H Postfach 35603

Gebet für den Frieden

Von Papst Benedikt XV. verfasst
100 Stück Fr. 2.—

Räber & Cie. Luzern

Messwein
sowie in- und ausländische
Tisch- und Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Messweinlieferanten

Neues Hotel und Pension
Lugano TELEPHON NR. 21906 **EDELWEISS**
Villa Raffaele

Bevorzugtes und vornehmes Passanten- und Ferienhotel für die HH. Geistlichen. Gelegenheit zum Zelebrieren in der Privatkapelle nebenan. Anerkannt vorzügliche Küche. Zimmer Fr. 3.50 — 4.- Pension Fr. 9.50 — 10.50. Mit höflicher Empfehlung: G. A. BRUGGER

Elektrische
Glocken-Läutmaschinen
Bekannt grösste Erfahrung
Unübertreffliche Betriebssicherheit
Joh. Muff Ingenieur **Triengen**
Telephon 54.520

Aus unserem ANTIQUARIAT

Wertvolle Bücher zu sehr herabgesetzten Preisen:

Antweiler A., Vom Priestertum. 143 S. Kart. (5.35) 3.60.
An Christus wird Wesen des Priestertums, Berufung zum Priester und Aufgabe des Seelsorgers behandelt.

Eschweiler, Die zwei Wege der neueren Theologie. 337 S. Geb. (13.50) 5.20.
Ein bedeutungsvolles Werk, das die Entwicklung der theologischen Erkenntnislehre von Hermes und Scheeben bis auf unsere Tage untersucht.

Grabmann, Die Kulturphilosophie des hl. Thomas v. Aquin. 214 S. Geb. (8.40) 4.70.

Heigl B., Die vier Evangelien. Ihre Entstehungsverhältnisse, Echtheit und Glaubwürdigkeit. 400 S. Broschiert (8.40) 1.70.

Minichthaler J., Handbuch der Volksliturgie. 214 Seiten. Kartoniert (4.20) 1.60, geb. (5.60) 3.40.

Muckermann H., Die Religion und die Gegenwart. 344 S. Kart. (5.35) 2.70, gebunden (6.75) 4.50.
Grundsätzliches über die Sendung der Kirche und über christliche Welt- und Lebensanschauung.

Murawski Fr., Die aszetische Theologie. Ein systematischer Grundriß. 493 S. Geheftet (5.60) 3.40, gebunden (8.40) 5.20.
Die Wechselbeziehungen von Leib und Seele sind in ihren feinsten Aeusserungen erfasst, sodass es dem einzelnen leicht möglich ist, seine Kräfte und Fähigkeiten genau zu erkennen und sie für ein inneres reicheres Gnadenleben nutzbar zu machen.

Niedermeyer A., Pastoralmedizinische Propädeutik. Grundlagen der Pastoralmedizin und Pastoralhygiene. 150 S. Kart. (5.10) 3.25, geb. (6.75) 4.30.

Rießler P., Altjüdisches Schrifttum außerhalb der Bibel. 1342 S. Dünndruckpapier. Leinen (43.20) 10.45.
Ausserordentlich wichtig für das Studium des A. T. und N. T., wie für die Zeitgeschichte überhaupt.

Thalhofer V., Erklärung der Psalmen und der im römischen Brevier vorkommenden Cantica. 8. (letzte) Auflage. 986 S. Leinen (16.20) 8.65.

In unserem großen Antiquariatslager haben wir eine große Auswahl neuer und älterer verlagsneuer, wertvoller Werke zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Verlangen Sie Kataloge mit Angabe des gewünschten Gebietes: Theologie, Predigt, Aszese, Philosophie, Kunst, Musik, Kunstgeschichte.

Buchhandlung Räber & Cie. Luzern